

Begeben wir uns zuerst in das Gebäude des Berliner Rundfunks. — In der Parteiorganisation des Berliner Rundfunks wurde nach dem V. Parteitag — und wird nach jedem Plenum des ZK — gründlich über die neuen ökonomischen und massenpolitischen Aufgaben für die Genossen Mitarbeiter diskutiert. Diese Beratungen und Diskussionen setzen sich in den Parteigruppen der verschiedenen Abteilungen fort, wobei die Genossen detaillierte Vorschläge für die Verbesserung ihres Arbeitsstils und des Inhalts ihrer Arbeit unterbreiten. Nach der Bitterfelder Konferenz wurden zum Beispiel in der Parteigruppe der Abteilung Unterhaltung Vorschläge ausgearbeitet, wie die Kunst der heiteren Muse und der sozialistischen Unterhaltung vor allem in enger Verbindung mit den Werktätigen rascher entwickelt werden kann. Die Genossen erhielten die Aufgabe, in bestimmten Betrieben den Kabarets, Agit/Prop-Gruppen, Musikgruppen, Chören und selbstverständlich auch Emzeltalenten so zu helfen, daß sie in den geplanten Rundfunkveranstaltungen neben bzw. zusammen mit Berufskünstlern auftreten können. Auf diese Weise wurde die Vorbereitung von Veranstaltungen im Betrieb zugleich mit einer Aktivierung der kulturellen Massenarbeit in den betreffenden Betrieben verbunden, und viele Werktätige konnten direkt mit in die Entwicklung von niveauvollen Veranstaltungen der heiteren Muse einbezogen werden.

Die Genossen Mitarbeiter des Rundfunks, ebenso die parteilosen Mitarbeiter, begannen auch zu der Methode überzugehen, die Probleme des Betriebes und einzelner Brigaden zu studieren, um aus der Fülle des Stoffes jene Fragen, Vorgänge und Episoden für die künstlerische Gestaltung auszuwählen, die uns in der Produktion, bei der sozialistischen Erziehung der Menschen am besten vorzuhelfen. Das Motto dieser vom Berliner Rundfunk durchgeführten Veranstaltungen lautet „Abends im Klub ...“

Der verantwortliche Leiter dieser Sendereihe, Genosse Wolfgang Janowitz, entwickelt eine große Initiative, um zusammen mit den Werktätigen zu

einer niveauvollen, sozialistischen Unterhaltungskunst zu kommen.

Im Berliner volkseigenen Betrieb OLW (Omnibus und Lastkraftwagen-Reparaturwerkstatt) fand eine Veranstaltung der genannten Art großen Anklang. In der Parteileitung des Betriebes wurde vorher über den Inhalt der Veranstaltung diskutiert, wobei Vorschläge gemacht wurden, welche Ideen der Conferencier des Abends aufgreifen und gestalten könnte, zum Beispiel über die Rekonstruktion, über die Erfüllung der Patenschaftspflichten gegenüber der LPG, über den Sport im Betrieb usw. Richtig war unbedingt, daß die Parteileitung des Betriebes die in der BGL tätigen Genossen darauf orientiert hatte, vor allem den um den Titel kämpfenden Brigaden den gemeinsamen Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen. Und die Methode — eine Anzahl Lehrer aus der Patenschule des Betriebes mit einzuladen — sollte gleichfalls von anderen Betrieben nachgeahmt werden.

Neben berufsmäßigen Gesangs- und Instrumentalsolisten von Bühne und Funk, die bekannte Schlager und Rhythmen zu Gehör brachten, gestaltete das Kabarett „Zündkerzen“ Szenen aus dem eigenen Betrieb. Das Kabarett kritisierte mit den Mitteln der Satire treffsicher noch vorhandene Mängel in der Gewerkschaftsarbeit und gestaltete auch andere betriebliche Probleme. Die Leistung des jungen Mechanikers Winfried Freudenreich (vom Kabarett „Die Brummbären“), der einen Einzelsketch brachte, zeigte, wie verhältnismäßig rasch sich die Laienkunst bei entsprechender Hilfe dem Niveau der Berufskunst nähern kann. Großen Anklang fand das auf der Bühne geführte Gespräch zwischen den Conferencier des Abends, Genossen Wolfgang Janowitz und einem Vertreter der BGL, wobei u. a. Fragen über die Planerfüllung des Betriebes und über die Rekonstruktion interessant dargelegt wurden.

Die Hilfe der Genossen des Rundfunks für das Laienkabarett des Betriebes erwies sich als sehr nützlich. Die Mitglieder des Kabarets faßten neues Zutrauen zu ihrer laienkünstlerischen Arbeit, und der Sekretär der Betriebsparteiorganisation,